

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 92 (2014)
Heft: 1-2

Artikel: «Ein verlorener Wettbewerb ist wie unerreichte Liebe»
Autor: Novak, Martina / Botta, Mario
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1078275>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Ein verlorener Wettbewerb ist wie unerreichte Liebe»

Der Tessiner Stararchitekt Mario Botta (70) hat über 100 Bauwerke realisiert und mit klarer Formensprache Weltruhm erlangt. Kürzertreten will der Maestro noch lange nicht – obwohl mit drei Kindern, die alle in seinem Architekturbüro arbeiten, die Nachfolge längst geregelt wäre.

Von Martina Novak,
mit Bildern von Rémy Steingger

Sie sind im vergangenen Frühling 70 Jahre alt geworden und arbeiten nach eigenen Aussagen immer noch sechs Tage in der Woche, elf Stunden am Tag. Was treibt Sie an? Ich arbeite gerne. Meine Arbeit ist mein Leben, sie bereichert mich, sie lässt mir aber auch keine Ruhe. Dabei erlebe ich alle wichtigen Gefühle wie etwa Freude und Enttäuschung, Leidenschaft und Konflikte. Meine Arbeit ist für mich nicht nur eine

Erwerbstätigkeit, sie beschäftigt mich total, ich empfinde sie wie eine moralische Verpflichtung. Wenn ich denke, arbeite ich. Insofern ist Arbeitszeit für mich keine verlorene oder versklavte Zeit, die ich mit Freizeit kompensieren müsste.

Andere Menschen in Ihrem Alter unternehmen Dinge, für die sie während des Berufslebens keine Gelegenheit fanden. Das ist ja mein Privileg, dass ich in meiner Arbeit so viel Abwechslung erfahre und kein Bedürfnis nach etwas anderem habe! Mein Büro ist gegenwärtig mit zehn verschiedenen Projekten beschäftigt – darunter eine Kirche, ein Museum sowie ein Grossprojekt einer Kunsthochschule. Jede Woche reise ich irgendwohin – demnächst zum Beispiel wieder nach China – und habe mit anderen Menschen, anderen Kulturen zu tun. Insofern erfüllt mich meine Tätigkeit als Architekt voll und ganz. Zudem bin ich noch nicht mit allem fertig, was ich mir vorgenommen habe!

Sie haben schon fast alles gebaut, wofür sich die Architektur anbietet, von Privathäusern über Bürogebäude, Einkaufszentren, Banken, Museen, Theater, Kirchen – über 100 unterschiedlichste Bauwerke auf der ganzen Welt. Gibt es noch unrealisierte Träume? Auf diese Frage antworte ich immer, dass ich gerne ein Kloster bauen würde. Klöster haben seit je eine grosse Faszination auf mich ausgeübt. Ein Kloster ist wie

eine ideale, vollständige Stadt. Innerhalb einer schlichten Struktur kann da der Mensch sämtliche Aspekte des Daseins erleben. Das ist der Traum jedes Architekten: einen Raum zu gestalten, wo alle Emotionen des Lebens stattfinden.

Kirchen gilt Ihre besondere Aufmerksamkeit. Sie haben über ein Dutzend davon gebaut und sagten wiederholt, Sie würden am liebsten ausschliesslich Gotteshäuser entwerfen. Woher kommt diese Motivation? Ich bin selbst kein regelmässiger Kirchgänger, wenn Sie das meinen. Ich habe meine eigene Glaubensform. An Sakralbauten, egal, welcher Religion sie gewidmet sind, fasziniert mich die Funktionalität des Ortes. Sie sind nicht dem Konsum unterworfen, nicht den alltäglichen Tätigkeiten. Meditation, Ruhe, Gebet stehen im Mittelpunkt. Kirchen sind seit zweitausend Jahren in ihrer funktionellen Struktur gleich. Im Zentrum steht der Altar, und daneben oder davor befinden sich die Menschen. Die spannende Herausforderung für mich liegt darin, die übergeordneten Werte dieser alten Institution auf eine moderne Weise auszudrücken. Ohne jüdischen Glaubens zu sein, habe ich so auch schon eine Synagoge bauen können.

Die Kirche San Giovanni Battista in Mogno ganz hinten im Maggiatal soll dasjenige Ihrer Werke sein, das Ihnen am meisten am Her-

Lesen Sie bitte weiter auf Seite 28



zen liegt. Das stimmt, auch deshalb, weil ich für die Realisierung dieses Gebäudes wohl am meisten leiden musste. Es ist doch so: Das, wofür man sich aufopfert, ist einem auch am teuersten. Bis diese Kirche – eigentlich ist es ja ein Kirchlein – endlich stand, fanden viele Auseinandersetzungen, Diskussionen und Nachforschungen statt. Ein langer Prozess. Letztlich war die ganze Dorfgemeinschaft an der Umsetzung beteiligt.

Bei einem ganz anderen Projekt Ihrer Laufbahn, dem Casino in Campione d'Italia, soll auch ziemlich viel schiefgelaufen sein. Das Casino war wirklich ein harter Brocken, über 20 Jahre zog sich seine Planung und Fertigstellung hin. In dieser Zeit wechselte die zuständige Verwaltung siebenmal. Jede wollte verändern, etwas Grösseres bauen, und ich als Ausführender befand mich mittendrin. Obwohl ich mit Geldspielen nichts am Hut habe und mich daher für das Projekt nicht sonderlich begeisterte, war ich aber froh, den Auftrag angenommen zu haben. Ich konnte dabei viel lernen, und ich habe mein Bestes gegeben!

Gab es Projekte, für die Sie den Zuschlag nicht bekommen haben und denen Sie nachtrauern? Natürlich, in jedem Projekt steckt sehr viel Herzblut drin. Wenn man an einem Wettbewerb mitmacht, glaubt man an sein Projekt und will ihn gewinnen! Ein verlorener Wettbewerb ist wie eine unerreichte Liebe... In diesem Sinne bin ich jedes Mal traurig, wenn mein Büro den Zuschlag nicht erhält. Und da man von sechs oder sieben Projekten nur eines realisieren kann, könnte ich viele Enttäuschungen aufzählen. Konkret fällt mir aber zum Beispiel das Mariinski-Theater in St. Petersburg ein. Ich hätte es sehr gerne umgebaut, um die grosse Tradition des

Der Bau als Wille und Vorstellung

Mario Botta kam am 1. April 1943 im Südtessin zur Welt. Der kränkliche Junge musste sich oft im Haus aufhalten und begann deshalb zu zeichnen. Die Lehre als Bauzeichner in einem renommierten Büro in Lugano festigte schliesslich seinen Berufswunsch als Architekt. Er schrieb sich am Kunstgymnasium in Mailand ein, brachte sich aber den meisten Stoff im Selbststudium bei.

An der Universität von Venedig holte er sich bei Meistern wie Le Corbusier, Carlo Scarpa, Louis Kahn und anderen Vertretern des Brutalismus Kenntnisse und Inspiration für seinen eigenen architektonischen Stil.

Zu Beginn seiner Karriere schuf Mario Botta vor allem Einfamilienhäuser im Tessin, später kamen Museen, Theater, Bibliotheken, Bürogebäude, Kirchen und Thermen im In- und Ausland dazu.

Mario Botta ist einer der bedeutendsten Architekten der Schweiz und als Initiator und Mitbegründer der «Accademia di Architettura» im Kanton Tessin massgeblich für die Förderung des Architekturnachwuchses besorgt.

Der Vater dreier erwachsener Kinder lebt mit seiner Frau Maria in einer umgebauten Spinnerei im Städtchen Mendrisio.

russischen Theaters mit der veränderten gesellschaftlichen Geisteshaltung nach der Öffnung in Osteuropa architektonisch zu vermählen.

Ihnen geht es also darum, mit Ihren Bauwerken den Zeitgeist zu interpretieren? Das genau ist Architektur! Gebäude bestehen

meistens über die Lebenszeit des Architekten hinaus und erzählen den künftigen Generationen, wie die Menschen vor ihnen den Raum begriffen haben. Auf meinen Reisen staune ich immer wieder über die Intelligenz, mit der unsere Vorfahren Bauwerke in Bezug auf das Licht, die Naturelemente, die Ausrichtung nach den Himmelsrichtungen erstellt haben. Was uns betrifft, glaube ich allerdings nicht, dass wir uns über so lange Zeit weiter verewigen werden. Unsere Kultur ist so zerbrechlich.

Sie entwickelten früh eine Bauweise, die sich durch schlichte geometrische Formen, massive Baumaterialien und durch eine raffinierte Lichtführung auszeichnet. Dieser unverwechselbare Stil prägt Ihr Schaffen seit 50 Jahren. Hatten Sie nie Lust, eine andere Richtung einzuschlagen? Mit der Architektur ist es wie mit den Pflanzen: Im Boden ist schon festgelegt, wie das, was einmal aus dem Boden herauskommt, aussehen soll. So ist auch die Bild- und Formensprache des Architekten irgendwie in seiner DNA enthalten. Ich hätte mich gar nie anders ausdrücken können, als ich es getan habe.

Sie überraschen aber trotzdem immer wieder mit neuen Elementen, wie zum Beispiel die an Tannen erinnernden Oberfenster der Wellnessoase Tschuggen in Arosa. Wie inspirieren Sie sich? Ich habe keine spezielle Vorgehensweise. Wichtig ist, dass ich den Ort, wo ich ein Gebäude bauen soll, erst einmal auf mich wirken lasse, ihn lese, wie ich das nenne. Die Ideen, die kommen danach aus meinem Bleistift! In Arosa waren da dieses altehrwürdige Tschuggen-Hotel und daneben der Berghang, da konnte ich auf keinen Fall noch einen in die Höhe ragenden Bau danebenstellen. Deswegen kam mir dort die

Inserate

Erbschaftsberatung VSEB
ALLTAX Meilen – Zug – Freienbach – Zürich



Vorsorgeauftrag und/oder Patientenverfügung?

0848 84 64 84

Ein erstes Beratungsgespräch ist kostenlos.

h

**heimelig
betten**

PFLEGE • KOMFORT

**Vermietung und Verkauf
von Pflegebetten**



8280 Kreuzlingen
Tel. ★ 071 672 70 80

365 Tage x 24h erreichbar

www.heimelig.ch



«Interessanterweise zieht es mich jetzt, wo ich älter geworden bin, noch mehr in die Welt hinaus. Nach Amerika, Frankreich, Indien und Korea stehen jetzt Projekte in China an.»

Idee, in den Berg hineinzubauen. Um Licht von oben zu erhalten, habe ich dann die Lichtsegel, wie ich sie nenne, entwickelt.

Nach dem Tschuggen-Spa in Arosa, das 2006 in Betrieb genommen wurde, und dem 2011 eröffneten Spa von Rigi-Kaltbad planen Sie gegenwärtig im aargauischen Baden schon wieder eine Therme. Ist Wellness Ihr neues Thema? Bevor ich das Projekt Tschuggen-Spa in Angriff genommen habe, war ich mit Wellness und entsprechenden Anlagen noch nie in Berührung gekommen. Also habe ich mich mit diesem modernen Phänomen auseinandergesetzt und mich gefragt, was es für die Menschen bedeutet, zu baden, zu relaxen, den Körper zu pflegen. Ich sehe das als einen Rückzug zur Mutter Erde, wo die natürlichen Elemente Stein, Holz, Wasser und Licht für Ruhe und Geborgenheit sorgen. Das umzusetzen, gefällt mir.

Ihre Gebäude stehen auf der ganzen Welt, obwohl Sie einmal sagten, Sie möchten dort bauen, wo Sie leben. Bot die Schweiz zu wenig Raum für Sie? Interessanterweise zieht es mich jetzt, wo ich älter geworden bin, noch mehr in die Welt hinaus. Nach Amerika, Frankreich, Indien und Korea stehen jetzt mehrere Grossprojekte in China an. Als Architekt kann man sich die Region nicht ganz aussuchen, man arbeitet dort, wo die Aufträge sind. Ich würde nicht sagen, dass die Schweiz zu wenig Platz geboten hätte, aber die Schweiz und vor allem der Kanton Tessin sind zu klein, um mir Aufträge von der Grössenordnung zu bieten, wie ich sie im Ausland bekam.

Wie ist es, in Asien zu arbeiten? Ganz anders, als wir es gewohnt sind. Nur schon die Geschwindigkeit – dort wird fast dreimal so schnell gebaut wie bei uns. Auch die Dimensionen. In der Millionen-

stadt Shenyang nördlich von Peking plant mein Büro ein wunderbares Projekt: einen Campus für eine Kunstakademie mit 4000 Studierenden in Malerei, Bildhauerei, Grafik, Design, die 1938 von Mao Zedong gegründet wurde und nun aus dem Zentrum an den Stadtrand umzieht. Mit allen Fakultäten, den Wohneinheiten und öffentlichen Plätzen ergibt das eine Baustelle von fast einem Quadratkilometer!

Ein Riesenprojekt also. Wann soll es fertig sein? Die Chinesen sprechen von ein bis zwei Jahren, ich würde eher sagen drei bis vier Jahre.

Einige Jahre, in denen Sie auch regelmässig die Baustelle besuchen und nach Asien reisen werden. Das braucht viel Energie, die andere Leute in Ihrem Alter gar nicht mehr hätten ...

Lesen Sie bitte weiter auf Seite 30

Inserat

Genussvoll durch Mallorcas Frühling

01.03.–31.05.2014

www.gustizollinger.ch
Mehr als Veloferien.

Erlebnisreiche Veloferien für Geniesser, auf ruhigen Radwegen mit Picknicks sowie viel Natur, Kultur und Genuss. Erstklassige Hotels in Colonia Sant Jordi, ruhig und direkt am Meer, mit ausgezeichnete Küche.

Singles finden in der Gruppe schnell Kontakt und sind herzlich willkommen.



Velos stehen zur Verfügung. Neu: Elektro-Velo!



Gratis Katalog, Infos und Buchung

GustiZollinger.ch · Radsportreisen

Tel. 056 268 62 64 · Fax 056 268 62 61 · buchung@gustizollinger.ch

GustiZollinger.ch 20
Radsportreisen SINCE 1992



Es stimmt, die Reisen sind schon anstrengend – ich war bereits mehr als dreissigmal in China. Da ich aber jedes Mal nur zwei Tage und Nächte bleibe, leide ich nicht unter der Zeitverschiebung. Umgekehrt macht mir der Gedanke Angst, dass die Kräfte schwinden, wenn man älter wird.

Haben Sie also Angst vor dem Älterwerden? Je älter man wird, desto mehr begreift man. Man hat weniger Auseinandersetzungen, ist ausgeglichener. Insofern dünkt mich das Altern absolut positiv. Ich finde es allerdings schade, dass der geistige Reichtum, den man im Laufe seines Lebens erworben hat, nicht auch mit einer körperlichen Bereicherung einhergeht, sondern vielmehr mit einem Abbau.

Sie könnten sich ja zurücklehnen ... Das Unternehmen Mario Botta ist ein Architekturbüro mit mittlerweile etwa 30 Mitarbeitern. Was machen Sie selbst, und was sind die Aufgaben Ihrer Angestellten? Ich liefere die Grundidee, danach arbeiten dann meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Teams an der Detailplanung und Ausführung. Ich bin in alle laufenden Pro-

«Je älter man wird, desto mehr begreift man. Man hat weniger Auseinandersetzungen, ist ausgeglichener. Insofern dünkt mich das Altern positiv.»

jekte involviert und kann mich jederzeit einbringen. Praktisch funktioniert das bestens, indem ich in unserem Gebäude keinen eigenen Schreibtisch besitze, sondern zwischen allen Arbeitsplätzen umherwandere und mich dazusetze, wo es mich braucht.

Welche Bedeutung hat das Entwerfen von Designobjekten wie Stühlen oder Tischen für Sie? Solche Aufträge kommen sporadisch, und ich führe sie zwischendurch gerne aus. Letzthin habe ich für Caran d'Ache einen Druckbleistift designt, natürlich in Schwarz und Weiss. In Produktion gegangen ist er aber noch nicht.

Was ist mit der Malerei und der Fotografie, mit denen Sie während Ihrer Studienjahre geliebäugelt haben? Werden Sie sich im Alter noch in etwas davon vertiefen? Mich fasziniert alles, was mit dem Bild zu tun hat. Gemäldeausstellungen schaue ich mir sehr gerne an, wenn ich dazu komme. Selber male ich allerdings nicht mehr. Ich zeichne schon den ganzen Tag mit dem Bleistift Entwürfe, das genügt mir. Auch die Fotografie überlasse ich heute lieber den andern.

Sie sind stark engagiert in der Forschung und der Lehre, haben eine Professur an der Accademia di Architettura in Mendrisio inne, die eine Fakultät mit 700 Studierenden der Universität des Kantons Tessin ist. Was tun Sie lieber – über neuen Bauwerken brüten oder den Nachwuchs unterrichten? Ich gebe mein Wissen gerne an die Jungen weiter, und ich schätze den Dialog mit ihnen. Wenn ich mich aber entscheiden müsste, dann würde ich bei meiner praktischen Arbeit bleiben.

Ihre drei Kinder haben alle Architektur studiert und arbeiten in Ihrer Firma mit. Wie haben Sie das geschafft? Da müssten Sie meine Kinder fragen! Ich habe keinem



Entdecken Sie die spannenden Gegensätze der Region Frankfurt Rhein-Main!

Frankfurt am Main – die Stadt im Herzen Europas – ist bekannt als Kulturmetropole. Ob bildende oder darstellende Kunst, Freunde beider Sparten finden in Frankfurt ein vielfältiges Angebot. Unter Kunstkennern genießt die Stadt am Main einen exzellenten Ruf, denn nur hier am Frankfurter Museumsufer reihen sich Ausstellungshäuser wie Perlen auf einer Schnur aneinander. Diese stehen auch im Fokus des jährlich stattfindenden Museumsuferfestes (29. bis 31. August 2014). Und auch sonst lieben es die Frankfurter zu feiern: ob traditionelle Volksfeste, Open-Air-Veranstaltungen oder gastronomische Highlights – hier ist für jeden etwas dabei!

Nur eine Stunde Fahrzeit von Frankfurt entfernt liegt **Rüdesheim am Rhein als Tor zum UNESCO Welterbe „Oberes Mittelrheintal“** dort, wo weitläufige Weinberge und steil abfallende Schieferfelsen eine einzigartige Fluss- und Kulturlandschaft bilden. Ob eine unvergleichliche Schifffahrt entlang zahlreicher Burgen und Schlösser, eine Fahrt mit Seilbahn und Sessellift zum Niederwalddenkmal oder Spaziergänge durch Weinberge und Wälder, es gibt zahlreiche Möglichkeiten, die Umgebung von Rüdesheim und Assmannshausen am Rhein zu entdecken. Prämierte Riesling- und Spätburgunderweine und eine frische, regionale Küche genießt man in ausgezeichneten Restaurants, Weinstuben oder Straußwirtschaften.



Weitere Informationen erhalten Sie hier:
Tourismus+Congress GmbH Frankfurt am Main
Telefon: +49 (0)69/21 23 88 00, info@infofrankfurt.de
www.frankfurt-tourismus.de



Rüdesheim Tourist AG
Telefon: +49 (0)6722/906 15 - 0
touristinfo@ruedesheim.de
www.ruedesheim.de

von ihnen vorgeschrieben, was sie werden sollen. Aber ich bin natürlich sehr glücklich darüber, dass mein Architekturbüro in den Händen der Bottas bleiben wird.

Führen Ihre Kinder Ihren Stil weiter, oder haben sie ihre eigene Philosophie? Solange sie mit mir zusammenarbeiten, verfolgen Sie wie alle Mitarbeitenden meinen Stil. Ob das auch noch so sein wird, wenn ich nicht mehr da bin, wird sich zeigen.

Auch Ihre Frau Maria, mit der Sie seit 45 Jahren verheiratet sind, arbeitet in der Administration der Firma mit. Gibt es in Ihrem gemeinsamen Leben überhaupt noch etwas anderes als Architektur? Meine Frau ist mein halbes Leben! Es ist wahr, unter der Woche konzentriere ich mich fast ausschliesslich auf die Arbeit. Aber der Sonntag, der gehört der Familie. Wir haben mittlerweile fünf Enkelkinder, da ist immer etwas los. Ich geniesse es, mit ihnen zusammen zu sein, dabei kommen Gefühle und Erfahrungen aus der eigenen Kindheit hoch.

Als Kind waren Sie kränklich, da Sie zu früh zur Welt gekommen waren, und mussten



deshalb besonders auf Ihre Gesundheit achten. Wie bewusst leben Sie heute? Ehrlich gesagt tue ich nicht viel für die Gesundheit. Glücklicherweise habe ich einen gesegneten Schlaf, ich kann immer und überall schlafen. Seit mir mein Arzt ge-

sagt hat, dass ich das Auto seltener benutzen solle, gehe ich mehr zu Fuss. Meine Wohnung, mein Büro und die Accademia befinden sich alle im Zentrum von Mendrisio.

Sie sind in der Nähe von Mendrisio aufgewachsen, leben und arbeiten im Städtchen. Ist es für Sie der schönste Ort auf der Welt? Nein, da gibt es schönere! Aber es ist meine Heimat, und diese Ecke des Tessins hat einen besonderen Reiz: Die hohen Berge sind alle im Norden, gegen Süden öffnet sich das Tal in Richtung Poebene. Man spürt einen Hauch von mediterraner Luft. Auch das Licht hier ist speziell.

Was halten Sie davon, dass so viele Deutschschweizer und Deutsche im Tessin Rustici aufkaufen oder Häuser bauen und dann jedes Wochenende zu Ihnen in die Sonnenstube pilgern? Ich verstehe diese Leute. Es gehört zur Kultur des Menschen, andere, inspirierende Orte aufzusuchen. Das Tessin bietet den Menschen aus den nördlichen Regionen einen Vorgeschmack auf den Süden bezüglich Kultur, Klima oder Kulinarik, auch wenn es nur für zwei Tage in der Woche ist.

Inserat



Jetzt bestellen!

Älter werden und autonom wohnen

Sechs Frauen erzählen, wie sie ihr Wohnen zu Hause trotz Einschränkungen organisieren, welche Hilfen sie in Anspruch nehmen und was sie anderen Frauen empfehlen.

Ein Leitfaden für Frauen, Gemeinden und Liegenschaftsverwaltungen.

Bestell-Talon

Anzahl Broschüren:

Vorname:

Name:

Adresse:

PLZ, Ort:

Kostenlos bestellen, verschenken, auflegen...

Einsenden an:

Age Stiftung, Kirchgasse 42, 8001 Zürich

Telefonisch bestellen: 044 455 70 60

Per Internet: www.age-stiftung.ch/publikationen

Ein Projekt von:

Zürcher Frauenzentrale und Age Stiftung



ZÜRCHER FRAUENZENTRALE